

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
am Raum mit Pfg.
berechnet. Mehrfache
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postcheckkonto 40449

Nummer 83

Laasphe, Donnerstag den 21. Juli 1921

46. Jahrgang

Ämtliches.

Zucker.

Ab Donnerstag den 21. ds. Mts. kommen in den ein-
schlägigen Geschäften zum Verkauf:

auf Grund der Kundenlisten der alten Lebensmittel-
karten pro Kopf der Bevölkerung

700 Gramm Monatszucker und 375 Gramm Einmachzucker zum
Preis von 4,15 Mark je Pfund.

Ferner kommen pro Kopf der Bevölkerung zur Verteilung,
ebenfalls auf Grund der Kundenlisten der alten
Lebensmittelkarten:

500 Gramm Roggenmehl zum Preis von 3,80 Mark je Einheit.

Verlebung, den 19. Juli 1921.

Der Santrat. J. B. Weber.

Wer braucht Sicherheiten?

Eine kläglichere Figur als das siegreiche Frank-
reich hat die Weltpolitik schon lange nicht mehr ge-
sehen. Seitdem die Politiker dieses Landes sich im
Frieden von Versailles derart übernommen haben, daß
die Volkskraft Frankreichs auf die Dauer diesem Frieden
und seiner Durchführung nicht gewachsen sein
kann, haben sie es mit der Angst vor ihrer eigenen
Courage bekommen, und sie stoßen darum immer
wieder den Schrei nach „Sicherheiten“ für Frankreich
aus. Weil Wilson und Lloyd George mit Rücksicht
auf die vierzehn Punkte und auch wohl aus anderen
Gründen aus einem Rest von politischem Schamgefühl
heraus dem siegestrunkenen Frankreich nicht den Ge-
fallen taten, Deutschland völlig zu zerstören, ver-
langten sie andere Sicherheiten, für die Dauer des
durch den Versailler Frieden geschaffenen unhaltbaren
Zustandes. Zuerst sollte es ein förmliches Waffen-
bündnis mit Amerika und England sein, aber die
berechnigten Staaten bedankten sich dafür und zeigten
die kalte Schulter; England war höflicher, blieb aber
zurückhaltend und ließ es bei freundlichen Worten
bewenden. Die französische Politik nach dem Kriege
hatte den Fehler begangen, Englanden gezeigt, daß
ein Bündnis mit diesem gewinnlos verurteilten Volke
zu verhängnisvollen Abenteuern führen müsse.

Die beiden Bündnisse unterblieben also und
Frankreichs Sicherheitsbedürfnis suchte nach anderen
Kräften. Der Rest der deutschen Volkskraft wurde
zerstört, Oberschlesien wurde zu einem wirtschaft-
lichen Krüppel gemacht und soll trotz dem Abstim-
mungsergebnis Polen zugesprochen werden. Am Rhein
aber sucht man nach Sicherheiten über Sicherheit
und möchte am liebsten erst weit jenseits des Rheins
Gebiets mit dem Besetzungstoller Schluß machen. Für
die von Deutschland erpreßte Schuldforderung über
ungezählte Milliarden fährt man nach Sicherheiten

über Sicherheiten, und, wenn am Rhein einmal ein
paar Schulkinder ein vaterländisches Lied singen, krie-
gen die Richter aller französischen Kriegsgerichte des
besetzten Gebietes tief dunkelrote Köpfe.

So geht es von einem zum anderen, und ist
eine Klageorgel abgepielt, greift man zu einer an-
deren. Kann ich Harbing mit seiner Abrüstungs-
konferenz gekommen, da fährt das hysterische Frank-
reich nach Sicherheiten. Es will von irgend welcher
Abrüstung zu Lande nichts wissen, so lange man ihm
keine Sicherheit gegenüber Deutschland gebe. Sicher-
heiten und immer wieder Sicherheit, das ist der Aus-
fluß der politischen Kunst jener Pariser Machthaber,
die sich stark genug fühlten, der Welt das zu be-
schweren, was sie den Versailler Frieden nennen. Das
sonst so stolze und großsprecherische Frankreich ge-
niert sich nicht, immer wieder als Klageweib vor der
Welt dazustehen, wenn in ihm wieder einmal die
Furcht aufsteht, eines Tages der einzige Hort des
Versailler Friedens zu sein. Das Geschrei nach Sicher-
heiten macht nachgerade die Welt nervös und läßt
sie nicht zum Frieden kommen. Von dieser Nervosität
und dem Bedürfnis nach einem wirklichen Frieden
bis zu dem Wunsch, endlich einmal Sicherheiten ge-
genüber Frankreich und seiner feindsinnigen Po-
litik zu bekommen, dürfte kein allzu weiter Weg
sein. Die Welt braucht Sicherheiten gegen über Frank-
reich, sonst wird sie niemals wieder wirkliche Friedens-
tage sehen.

Rhenanus.

Französisch-polnischer Schwindel

Ein Schritt des französischen Botschafters in Berlin.

Der französische Botschafter in Berlin, Laurent,
hat bei dem Außenminister Dr. Rosen im Namen seiner
Regierung wegen der angeblichen drohenden Haltung
des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien ernste Vor-
stellungen erhoben und erklärt, daß es unmöglich
sei, unter diesem Druck eine Entscheidung zu treffen.
Vor jedem Zusammentreten, Beraten und Entscheiden
des Obersten Rates müßten Verstärkungen nach Ober-
schlesien geschickt werden, um der Entscheidung der
Alliierten die nötige Achtung zu verschaffen.

Der französische Botschafter machte sich die un-
geheuerlichen Anschuldigungen des Roms und Korsan-
tums zu eigen, daß die Lage in Oberschlesien infolge
des Verhaltens der Deutschen einen immer drohen-
deren Charakter annehme und daß man angeichts
der Nichtentwaffnung und Aufrechterhaltung der „deut-
schen Banden“ im Abstimmungsgebiet selbst oder an
seinen Grenzen mit der Gefahr einer gewaltsamen
deutschen Aktion in Oberschlesien rechnen müsse, sei
es vor Mitteilung der Entscheidung der Mächte, sei
es unmittelbar darnach, wenn Deutschland nicht voll

befriedigt werde. Die Selbstschutzmformationen seien nicht
entwaffnet und nur zum Schein beurlaubt. Der größte
Teil sei in Mittel- und Niederschlesien geblieben.
Die Verantwortlichkeit der Reichsregierung bleibe ebenso
wie bisher voll bestehen, weil sie die Rekrutierung,
den Transport und die Bewaffnung der Selbstschutzm-
trupphen, sowie ihre Zusammenziehung und ihren Fort-
bestand in Oberschlesien duldet.

Unter diesen Umständen könne angeichts des
Druckes der deutschen Bedrohung die französische Re-
gierung nicht daran denken, nach einer oberflächlichen
Prüfung von einigen Tagen durch eine Sachverständi-
genkommission eine endgültige Lösung der ober-schle-
sischen Frage zu treffen, die unmittelbar den An-
griff einer wirklichen aus Aufrüstung gebildeten
deutschen Armee hervorrufen und ohne Zweifel durch
eine Abwehraktion der Polen beantwortet werden
würde. Die französische Regierung habe mit Rücksicht
auf die schwere deutsche Bedrohung Vorkehrung ge-
troffen, um unverzüglich eine Division zur Ver-
stärkung nach Oberschlesien zu senden, um die Ord-
nung aufrecht zu erhalten und der drohenden Ge-
fahr zu begegnen.

Drei Forderungen.

Im Anschluß an diese Eröffnungen stellte der
französische Botschafter an die deutsche Regierung fol-
gende Forderungen:

1. Es wird von Deutschland jede notwendige Maß-
regel verlangt, um die Selbstschutzm- und Rekrutierungs-
organisation zu entwaffnen, aufzulösen und von
der Grenze Oberschlesiens zu entfernen.

2. Deutschland wird aufgefordert, alle notwendigen
Maßregeln zu treffen, damit die Entscheidungen der alli-
ierten Mächte und die Ausführung des Friedensvertrages
in Oberschlesien keinen Widerstand finden.

3. Deutschland hat alle Maßregeln zu treffen für die
schnelle Herbeischaffung von Verstärkungen,
welche evtl. nach Oberschlesien geschickt werden sollen.

Der Außenminister hat bei Entgegennahme
dieses Schrittes des französischen Botschafters sofort
mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht,
daß schon seit Wochen — und namentlich seit der
sogenannten Säuberungsaktion — ähnliche und noch
viel schärfere Klagen täglich und stündlich von deut-
scher Seite aus Oberschlesien erhoben werden, daß die
polnischen Insurgenten nur äußerlich entwaffnet wor-
den, in Wirklichkeit aber im Lande verbleiben und
dort ihre terroristische Tätigkeit weiter ausüben wil-
den. Nach diesen vorläufigen Erwiderungen behielt
sich der Außenminister die endgültige Stellungnahme
der deutschen Regierung auf Grund eingehender Prü-
fung aller in der Eröffnung des französischen Bot-
schäfters enthaltenen Punkte vor.

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Frond.

43

Nachdruck verboten.

Und noch eine andere Erleichterung wurde ihr
zu teil. Dr. Heller schrieb: „Denke dir, wen ich heute
in meinem Hotel bei der Tafel kennen gelernt habe?
Da wirst es nicht erraten, und deshalb will ich es dir
nur sofort sagen. Den Baron von Hellberg, mit dem
du in der „Eisernen Krone“ wiederholt zu tun hattest,
und von dem du, wie du sagtest, nicht sonderlich ent-
zückt warst. Er ist ein ganz charmanter Mann, und
als ich ihn fragte, wo ich zu Hause sei, sprach er auch
von der Eisernen Krone, in der er seit Jahren abzu-
steigen pflege, und mit der er in jeder Beziehung recht
zufrieden sei. Deinen Namen erwähnte er nicht, du
kennst er ist ein Gentleman, und ich habe auch nicht
von dir gesprochen. Da der Baron in ein paar Wochen
wieder dort sein will, können wir uns vielleicht alle ein-
mal „zufällig“ treffen. Er wird Augen machen, wenn
er dich sieht. Daß er auf eure Bekanntschaft zurück-
kommen wird, glaube ich, wie gesagt, nicht, dazu ist
er viel zu sehr Gentleman.“

Fast hätte Klara Brandt einen Freudenruf aus-
gestoßen. Wenn Dr. Heller den Baron von Hellberg
getroffen hatte, dann konnten selbstverständlich nicht
beide ein und dieselbe Person sein, wie sie gekannt und
geschätzt hatte. Er plauderte so harmlos und fröh-
lich von dieser Begegnung, daß auch nicht anzunehmen
war, diese ganze Mitteilung sei eine Erfindung.

Hatte sie sich also doch getäuscht mit ihrem schreck-
lichen Verdacht und ihrer entsetzlichen Furcht, das Opfer
und Spielzeug eines Betrügers geworden zu sein?
Würde sich alles in einer Weise auflösen, die sie sich
noch nicht erklären konnte, die aber doch ganz na-
türlich sein mußte, ebenso natürlich, wie ihre Befürch-
tung schrecklich gewesen war?

Sie wollte sich ja so gern getäuscht haben. Und in
ihrer Freude schrieb sie ihm länger und leidenschaft-
licher als je zuvor. Sie legte den Brief in das Zimmer
Nr. 19, wie sie zu tun pflegte, wenn Mister Stoles
noch nicht anwesend war.

Am nächsten Morgen sagte er lächelnd: „O Miß,
der gestrige Brief war doch gewiß für den Herrn Bräu-
tigam bestimmt.“

Klara erläuterte und verlegte antwortete sie: „Wie
kommen Sie zu dieser Ansicht, Mister Stoles? Der
Herr Dr. Heller ist ein Bekannter.“

„Nein, nein, Miß,“ lachte der Engländer, „es war
Ihr Herr Bräutigam. Denn Sie hatten den Brief nur
mit dem einfachen Porto frankiert, obwohl er Ueber-
gewicht hatte. An gute Bekannte schreibt man nicht
so schwere Briefe, und wenn man sie schreibt, so weiß
man das auch und frankiert sie ausreichend. Es muß
schon eine Herzenssache sein, wenn man über solche
Ungeheuerlichkeiten hinweggeht. Ich weiß das genau, denn
ich habe meine liebe Braut zu Hause, Miß, und auch
mir sind solche Dinge schon passiert.“

Klara Brandt war blutrot geworden, wie ein Rad-
fisch, der sich über seinem ersten zärtlichen Brief er-
taubt steht. Sie erhob keinen Widerspruch mehr gegen
Mister Stoles Auffassung.

Sie war glücklich, froh nach Wochen wieder. Und
ihre Stimmung hob sich noch mehr, als sie den nächsten
Brief Dr. Hellers erhielt, der an Ausdehnung und
freudvoller Empfindung dem ihrigen entsprach.

Die Vermählung von Donna Isabella Gonzales
mit dem Grafen von Domines, die in der „Eisernen
Krone“ stattgefunden sollte, stand vor der Tür. Da Klara
unbedingt daran teilnehmen sollte, mußte auch für
einen Kavaliere für sie gesorgt werden. Mister Stoles,
der inzwischen mit dem Grafen bekannt geworden und
noch nachträglich zu der Festlichkeit eingeladen worden
war, hat das junge Mädchen, seine Dame sein zu wollen.
Sie war gern damit einverstanden, und der bescheidene
und liebenswürdige Bräutigam gestillt. Sie schrieb von
diesem Arrangement an Dr. Heller und er antwortete
scherzend, sie möge sich hüten, ihn eifersüchtig zu machen.
Die fatale Episode, die vor seiner Abreise sich ereignet
hatte, schien von ihm völlig vergessen zu sein. Und auch
sie drängte alle Gedanken daran, wenn sie wieder in ihr
auftauchen wollten, ewigst aus dem Gedächtnis zu ver-
drängen.

Sehr viel schwieriger war die Kavalierefrage für
Fräulein Pizzi Allmers zu ordnen. Ihr Vater war von

der Eyre, daß seine Tochter einer so vornehmen Gesell-
schaft beizuhören sollte, entzückt, und Pizzi freute sich
auch selbst herzlich über die Einladung. Aber sie wollte
die Gelegenheit ausnützen, um endlich einmal sich frei
und offen vor aller Welt mit ihrem Fritz Bollhardt
zeigen zu können. Wenn ihr das nicht zugefallen
würde, so erklärte sie, werde sie der ganzen Festlich-
keit fernbleiben.

Herr Leo Allmers war wütend, und seine gut-
mütige Frau, die gern bereit war, den Wunsch ihrer
einzigen Tochter zu erfüllen, hatte Mühe, ihren Gatten
an überlauten Ausbrüchen seines Unwillens und seiner
Erregung zu verhindern.

„Davon kann gar keine Rede sein“, rief der Herr
der „Eisernen Krone“ erregt, „Herr Bollhardt ist gar
nicht eingeladen.“

„Das laß nur meine Sorge sein“, antwortete Pizzi
kriegslustig, „ich brauche Don Gonzales nur ein Wort
zu sagen, so erfolgt die Einladung sofort.“

„Aber dieser Herr Bollhardt bildet sich dann wer
weiß was ein“, ereiferte sich Allmers immer mehr.
„Er kann zu Gedanken kommen, die mir denn doch nicht
passen würden. Er könnte glauben, wir wollten ihm
gar unsere Pizzi an den Hals werfen.“

Madame Allmers, sie besaß eine ruhige, vornehme
Würde, richtete sich tief auf: „Mein lieber Leo“, sagte
sie gemessen, „ich bitte dich denn doch, solche Bemerkun-
gen zu vermeiden. Ich werfe niemandem meine
Tochter an den Hals, mag es nun ein Graf und Baron
sein oder ein Geschäftsmann.“

„Über Polizeileute sind mir verhasst“, schrieb Herr
Allmers. „Mögen andere Menschen noch ihnen rufen,
so viel sie wollen, ich habe Verger genug von ihnen
gesehen, und von diesem Herrn Bollhardt ganz be-
sonders.“

„Aber, Papa, er kann doch nichts dafür, daß dem
Grafen von Domines die 30 000 Mark gestohlen wurden.
Und es weiß doch niemand, ob sie ihm überhaupt in
unserem Hause gestohlen sind“, schluchzte Pizzi. „Du
bist ungerade. Papa!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Alliierten gegen die französische Verschiebungstaktik.

Vor der französischen Botschafter den Schritt bei der Reichsregierung unternommen hat, hatte die Pariser Regierung in London und Rom die „militärischen Vorbereitungen der Deutschen in Oberschlesien“ zur Kenntnis gebracht und einen gemeinschaftlichen Protest in Berlin sowie die sofortige Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien angeregt. Erst wenn die Ordnung völlig wiederhergestellt sei, sollte der Oberste Rat seine Entscheidung treffen. Die Verbündeten sind jedoch anscheinend nicht geneigt, dem Verlangen Frankreichs stattzugeben und die Regelung der oberschlesischen Frage abermals zu verschieben. England besteht darauf, daß die Sachverständigen sich sofort in Paris versammeln und in wenigen Tagen Bericht erstatten, damit der Oberste Rat am 24. Juli zusammentreten und noch Anfang August entscheiden kann. Eine Vermehrung der englischen Truppen in Oberschlesien wird in London nicht für nötig und wünschenswert gehalten.

In der Pariser Presse wird die Haltung der französischen Regierung im allgemeinen gebilligt, doch zeigen sich zahlreiche Zeitungen sehr skeptisch darüber, ob die englische Regierung sich der Haltung der französischen Regierung anschließen wird. Der amtliche „Petit Parisien“ zweifelt sogar daran, daß durch die Entsendung von Truppenverstärkungen nach Oberschlesien die dortige unsichere Lage beseitigt werden könnte. Die Zeitung erklärt, daß die Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien nur durch eine schnelle Lösung der Frage seitens der Alliierten erfolgen könnte.

Damit dürfte das Pariser Blatt ausnahmsweise einmal das Richtige getroffen haben.

Englische Versprechungen.

— **Deutchen, 18. Juli.** Der Befehlshaber der englischen Brigade, Oberst Baughope, empfing die Vertreter der Landgemeinden des ihm unterstellten Bezirks, denen er erklärte, er wolle auf friedlichem Wege den früheren Zustand wieder herstellen. Ueberrassungen von irgendeiner Seite werde er mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken. Er forderte die Gemeindevorsteher auf, ihren ganzen Einfluß auf die Bevölkerung auszuüben, damit die Ruhe und Ordnung bewahrt und scharfe Maßnahmen vermieden würden.

Die französischen Truppenverstärkungen für Oberschlesien.

— **Mainz, 18. Juli.** Die von Briand angeforderte Verstärkung für das Abstimmungsgebiet soll der Rheinarmee entnommen werden. Als Ersatz für die nach Oberschlesien abzugehende Division ist dem Oberkommando der Rheinarmee eine farbige Division zur Verfügung gestellt worden. Wie verlautet, sind die französischen Truppenverstärkungen auf Anforderung des Generals De Valera zurückzuführen, der sie angesichts der englischen Truppenverstärkungen und des selbstbewußten Auftretens der Engländer und des Generals Smittner zur Stärkung der französischen Ansehens für erforderlich hielt. Insbesondere sollen die Franzosen auf diese Weise die den Polen wegen ihres scharfen Zugriffs ganz besonders lästigen Engländer wieder aus den von ihnen besetzten Teilen des oberschlesischen Industriegebietes herausdrängen.

Politische Rundschau.

— **Nach Mitteilung des sächsischen Wirtschaftsausschusses** fällt vom 16. August ab die bisherige Brotsteuer völlig fort, auch beim künftigen Markenbrot.

— **Nachrichtsgeheimnisse des Reichskanzlers.** Eine Berliner Montagszeitung gibt eine Meldung der „Chicago Tribune“ wieder, Reichskanzler Dr. Brüning habe vor einigen Tagen dem englischen Botschafter in Berlin erklärt, daß, wenn die Lösung der oberschlesischen Frage nicht günstig für Deutschland ausfällt, und wenn die Sanctionen im Rheinland beibehalten würden, er die Lage als zu schwierig ansehe, um an der Spitze der deutschen Regierung zu bleiben. An amtlicher Stelle konnte zu dieser Meldung keine ausreichende Auskunft gegeben werden. Man erklärt, daß es richtig sei, daß der Reichskanzler dem englischen Botschafter gegenüber mehrfach die Wichtigkeit der oberschlesischen Frage betont habe und daß aus dieser ersten Betonung der Lage der Regierung, wenn die erwartete Entscheidung nicht bald falle, wahrscheinlich diese Meldung entstanden sei.

— **Die deutsche Riesenleistung an die Alliierten.** Ueber die von Deutschland in Ausführung des Zahlungsplanes geleisteten Zahlungen wird nachstehende Mitteilung veröffentlicht: Die deutsche Regierung hat an die Reparationskommission eine neue Zahlung im Betrage von ungefähr 31 Millionen Goldmark in europäischen Werten geleistet. Die Zahlung wird zur Amortisation der Reichsschuldwechsel verwendet, die in Ausführung des Artikels 5 des Zahlungsplanes ausbezahlt worden sind. Die gegenwärtige Lage hinsichtlich der Ausführung des genannten Artikels ist folgende: Zahlungen in Goldmarken auf drei Monate Ende Mai übergeben: 839 573 000 Barzahlungen, zur Vervollständigung der Milliarde 160 427 000, Gesamtsumme: 1 000 000 000. Deutschland hat bis jetzt für die Amortisation der Vorräte eine Summe von 114 949 690 Goldmark gezahlt mit Einschluß der schon geleisteten Zahlung von 31 Millionen Goldmark, wodurch die Gesamtsumme der Barzahlungen vom Monat Mai ab auf 160 427 000 Goldmark + 114 949 690 Goldmark = 275 376 690 Goldmark gebracht wird. Die obigen Zahlen bleiben eventuell kleinen Veränderungen unterworfen. Außerdem hat die Kriegslastenkommission soeben die Reparationskommission davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutsche Regierung eine abermahlige Zahlung von zirka 41 Millionen Goldmark in verschiedenen europäischen Werten anbietet.

— **Für Aufhebung der Familienidealkommission.** Die demokratische Fraktion des preussischen Landtages hat einen Antrag eingebracht, die Familienidealkommission sofort aufzuheben und den Abgeordneten eine angemessene Abfindung zuzubilligen, die bei Landtagsauflösung, soweit nicht im Einzelfalle zwingende wirtschaftliche Notwendigkeiten entgegenstehen, in Land zu erfolgen hat.

Die Reichstagssozialisten und Unabhängige.

Der Führer der Unabhängigen, der Reichstagsabgeordnete Crispian, nahm in einer Parteiversammlung in Breslau eingehend Stellung zur Frage der Wiedervereinigung beider sozialistischer Gruppen. Er lehnte jeden Zusammenschluß der Unabhängigen mit den Reichstagssozialisten scharf ab. Niemals sei darüber verhandelt worden und auch in Zukunft würden solche Bestrebungen völlig aussichtslos sein.

London über Briands Antwort enttäuscht.

— **London, 18. Juli.** Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die französische Antwort auf das englische Ersuchen betreffend Einberufung des Obersten Rates zur Regelung der oberschlesischen Frage hat in amtlichen Londoner Kreisen große Enttäuschung hervorgerufen. Die Pariser Meldung, daß Briand den englischen Vorschlag wegen Ernennung eines Sachverständigen-Ausschusses angenommen habe, wird hier als sonderbar angesehen, weil es sich dabei tatsächlich um einen Vorschlag Briands handele. Ein solcher Ausschuss könnte seine Aufgabe schwerlich bis zum Ende des Monats erfüllen, und der Gedanke, die Lösung der Frage bis September aufzuschieben, werde in England für sehr gefährlich gehalten. Ebenso wenig wie die oberschlesische Frage die Frage der Zwangsmaßnahmen am Rhein aufgeschoben werden.

Frankreich: Zusammentritt der Abrüstungskommission in Paris.

— **In der Abrüstungskommission des Völkerbundes** erklärte der englische Vertreter, Fisher, über die Abrüstung zu Lande, man solle hierbei mit größter Vorsicht zu Werke gehen, so lange Rußland und Deutschland noch nicht dem Völkerbunde angehören und Deutschlands Loyalität nicht sicher sei. Der italienische Vertreter schloß sich den Ausführungen Fishers an. Die Kommission beschloß mit dem allgemeinen Studium der Abrüstungsfrage anzufangen, und gab eine Unterkommission ernannt, welche die Einzelheiten der Frage untersuchen wird.

Irland: Neue Schwierigkeiten in der irischen Frage.

— **Die Haltung De Valeras** in der Friedenskonferenz am Dienstag scheint nunmehr festzustehen. Die Kabinettsmitglieder aus Ulster sind in London angekommen. Es werden keine direkten Verhandlungen zwischen Ulster, De Valera und Sinnfeinern stattfinden. De Valera scheint sich George davon überzeugt zu haben, daß die Dominions Home Rule für Irland das Beste wäre, aber nicht in der Form der südamerikanischen, sondern der kanadischen. Ulster könnte hierbei eine Erweiterung seiner Selbstverwaltung erhalten. Es dürfte jedoch nur eine gezegebene Körperlichkeit in Irland bestehen. Weiter meint De Valera, daß er als Vertreter der weitaus größten Mehrheit von Irland allein berechtigt sei, die Bedingungen mit George festzusetzen. Er besteht darauf, daß die Regelung zuerst vom Sinnfeiner-Parlament ratifiziert werden soll.

Türkei: Wiederbesetzung Adalias durch die Italiener.

— **In die wichtige kleinasiatische Hafenstadt Adalia,** die nach dem Kriege den Italienern zugesprochen, vor einigen Wochen aber unter dem Ministerium Giolitti geräumt wurde, sind abermals italienische Streitkräfte eingezogen. Zwei italienische Transportschiffe, die von Zypernbooten begleitet waren, haben in Adalia 5000 Karabinier gelandet. Das jetzt regierende Kabinett Bonomi hat anscheinend die Absicht, sich dem Vorbringen der Griechen in die kleinasiatische Interessensphäre zu widersetzen. Die griechische Offensiv in Kleinasien scheint tatsächlich Fortschritte zu machen. Die türkischen Truppen haben die Höhen von Kutahia geräumt. Der Ort ist ohne Widerstand von den griechischen Truppen besetzt worden. Der Vormarsch der griechischen Truppen dauert an.

— **Frankreich hat Südslawien zur Begründung seiner Kriegsmarine** das Kriegsschiff „Bedette“ geschenkt und dadurch in Italien große Zustimmung gegen den neuen Diktator in der Adria hervorgerufen.

— **Polen** weist in seiner Antwort auf die Beschlüsse der Sowjetregierung über die bolschewistischen Antriebe alle Vorwürfe zurück und fügt hinzu, die polnische Regierung müsse selbst wissen, wenn sie Mordtaten gewähren dürfe.

Der künftige Brotpreis.

Verteuerung des Markenbrotens um 40 Prozent.

Die mannigfaltig geäußerten Befürchtungen, die an die teilweise Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Brotgetreides geknüpft wurden, werden von den amtlichen Stellen nicht geteilt. Das Reichsernährungsministerium ist der Auffassung, daß der künftige Brotpreis keineswegs so hoch steigen wird, wie in verschiedenen durch die Presse gegangenen Nachrichten vermutet wurde.

In der halbamtlichen Mitteilung wird es als zutreffend bezeichnet, daß vom 16. August ab neben dem rationierten, auf Brotmarken abgegebenen Brot auch markenfreies Brot von der Bevölkerung bezogen werden kann. Es ist weiter zutreffend, daß das rationierte Brot eine Preissteigerung erfahren wird, weil das Reich bei seiner finanziellen Notlage nicht weiter imstande ist, die bisher zur Niedrighaltung der Brotpreise verwandten Reichsmittel in gleicher Höhe zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung des Brotpreises für das Markenbrot wird etwa 40 Prozent des derzeitigen Preises betragen, das bedeutet einen Verkaufspreis für das 1900-Gramm-Brot von etwa sieben Mark.

Die Schätzungen über den künftigen Preis des aus freiem Mehl hergestellten Brotes entbehren jeder sicheren Grundlage. Es ist nach Ansicht des Reichsernährungsministeriums aber kein Anlaß zu der Annahme, daß dieses Brot 13 oder gar 14 Mark kosten wird, selbst wenn es aus Auslandsmehl hergestellt würde, so könnte es bei dem heutigen Weltmarktpreise für Getreide und dem derzeitigen Valutastand der Mark für einen geringeren Preis als 12 Mark abgegeben werden. Die Kosten des freien Inlandgetreides, aus welchem in erster Linie derartige markenfreie Brot hergestellt werden wird, werden voraussichtlich noch niedriger als für Auslandgetreide sein.

Es darf schon mit Rücksicht auf die vom 16. August ab eintreffende freie Konkurrenz erwartet werden, daß der Preis für das markenfreie Brot nicht ungebührlich gesteigert werden wird. Es ist im übrigen von der Reichsgetreidekasse nicht beabsichtigt, die Preise für freies Mehl oder daraus erbackenes Brot festzusetzen.

Aus Laasphe und Umgegend.

— *** Tragt das Geld zur Sparkasse!** In der Bevölkerung, ganz besonders auf dem Lande, ist vielfach die Meinung verbreitet, das zur Sparkasse gebrachte Geld sei nicht mehr sicher. Man müßte den zehnten Teil davon an Steuern zahlen usw. Nüchternheit deutet vermehren deshalb das Geld im Strumpf, andere holen sogar das früher sauer ersparte Geld von den Sparkassen, um es besser aufzubewahren. Gleichgültig und leichtfertig wird es dann der heutigen Zeit entsprechend ausgegeben. Wenn dann nachher die Not kommt, und sie wird für viele sicher kommen, ist kein Notgroschen da. Wie verhält es sich nun mit dem Geld auf der Sparkasse und den Banken? Nach der Reichsabschlagsordnung sollen Banken und Sparkassen Kundenlisten — ohne Angabe des Betrages — von solchen Kunden dem Finanzamt vorlegen, deren Zinseinkommen pro Jahr mehr als 60 Mark ist. Dies entspricht einem Kapital von etwa 1500 Mark. Ein sehr großer Prozentsatz, man kann wohl sagen zwei Drittel, aller Sparkassenkunden wird mithin von dieser Maßnahme gar nicht betroffen. Die irrige Auffassung, von dem Guthaben müßte der zehnte Teil an Steuern gezahlt werden, findet man auch noch überall. Wie ist es aber hier? Das Kapitalertragssteuergesetz vom 30. 8. 1920 sagt, daß alle Kapitalerträge der Steuerpflicht unterliegen. Die Steuer beträgt allgemein 10 vom Hundert. Beträgt beispielsweise ein Sparkonto von Anfang bis Ende des Jahres ununterbrochen 1500 Mark, würden die Zinseinkünfte bei 6 Prozent 45 Mark ergeben. Hier von 10 Prozent Kapitalertragssteuer gleich 4,50 Mark, bleiben 40,50 Mark Zinsen, die dem Sparers gut geschrieben werden. Der Sparers hat außerdem die Gewißheit, einen jederzeit greifbaren Notgroschen zu haben, er ist nicht der Gefahr ausgesetzt, das Geld könnte gestohlen oder im Strumpf verbrannt oder zernagt werden, wie es schon häufig vorgekommen ist. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, sollte jeder Deutsche darauf bedacht sein, den Papiergeldbestand der Reichsbank verringern zu helfen und somit unserer Mark wieder mehr Kaufkraft zu geben, und das kann in der Hauptsache dadurch geschehen, daß alles entbehrliche Geld zur Sparkasse oder Bank gebracht wird, was auf die einfachste Weise bewirkt, daß die Notenpresse weniger in Tätigkeit zu treten braucht.

— **Die Anrechnung der Steuermarken.** Ueber die Frage der Anrechnung der Steuermarken (für den 10-prozentigen Lohnabzug) auf die Einkommensteuer 1920 und 1921 wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt: „Steuermarken, die für einen nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn in den Steuerkarten eingeleistet und entwertet sind, sind auf die für das Rechnungsjahr 1920 geschuldete endgültige und auf die für das Rechnungsjahr 1921 geschuldete vorläufige Einkommensteuer nicht mehr anzurechnen. Das gleiche gilt für die Beträge, die für einen nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn einbezahlt und unmittelbar an die Finanzkasse überwiesen sind.“

— **Laasphe, 20. Juli.** Mit dem Getreidejchnitt ist nunmehr auch in unserer Gemarkung begonnen worden. Der trockene Sommer hat die Kornreife zu einer für die hiesige Klima ganz ungewöhnlich frühen Zeit bewirkt. Bei der Sommerfrucht sieht es mehr nach Nothilfe aus. Stroh- und Körnerertrag lassen darauf auch viel zu wünschen übrig.

— **dt. Laasphe, 20. Juli.** Am 18. d. Mts. fand im Saale Bofch eine gutbesuchte Versammlung des Landwirtschaftl. Ortsvereins Laasphe statt. Herr Tierarzt Dr. Herrmann hielt zunächst einen lehrreichen Vortrag über Mellen, Milchwirtschaft und Euterkrankheiten des Viehes und deren Behandlung. Der Vortrag wurde seitens der Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Sodann fand eine Aussprache über die gegenwärtigen ungleichen Milchpreise statt. Die Versammlung faßte als Ergebnis der Aussprache den einstimmigen Beschluß, vom 24. d. Mts. ab einen einheitlichen Preis von 2,50 Mark für Vollmilch und 1,50 Mark für Magermilch in Wirtschaft zu lassen.

— **Durch Verfügung des Wehrkreiskommandos VI Münster** wurde dem Feldw. Leutn. (Zug-, Kompanie- und Bataillionsführer beim Gardekorps; Landw.-Erz.-Regt. 56; Rheinisch-Westfäl. Inf.-Regt. 29) Vol.-Wachtm. Karl Schneider I., Ehren- und geschäftsführender Vorsitzender des Heddinghauser Krieger- und Landwehr-Vereins e. V. das vor seiner Entlassung bereits verliehene Eiserne Kreuz I. Klasse für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz nachträglich überreicht. Kurz vorher war ihm bereits die Dienstauszeichnung 1. Kl. und das Verwundeten-Abzeichen in Silber verliehen worden. Herr Schneider ist ein geborener Laaspheer.

— **Festungen, 20. Juli.** Am Sonntag feierte der Männergesangsverein Wallau sein 50-jähriges Jubiläum, verbunden mit einem Gesangswettbewerb für die Gesangsvereine des Kreises Bielefeld. Der Zweck des ganzen Unternehmens war, das Volkslied, besonders das „Hinterländer Volkslied“, zur Geltung zu bringen. Welche Wirkung ein einfaches Volkslied auf Herz und Gemüt ausübt, wenn es sinngemäß einstudiert und kunstgerecht vorgetragen wird, das konnte man am Sonntag in Wallau merken. Allerdings soll auch nicht verschwiegen werden, daß Vereine dort waren, die ihrelieder ohne Sinn und Verstand automatisch herleierten. Die Aussprache war im großen und ganzen befriedigend. Nur das „a“ wurde von vielen Vereinen falsch ausgesprochen. Die Vokale e und a mußten fast durchweg dunkler gesungen werden. Das feine piano kam wohl gar nicht zur Geltung. Nur ein Verein machte eine rühmliche Ausnahme (Weidenbach). Dafür wurde diesem Verein trotz des Beifallsverbotens Anerkennung gezollt. Die 16 teilnehmenden Vereine wurden nach ihrer Sängerzahl in 2 Gruppen geteilt, so daß in jeder Gruppe 8 Vereine sangen. 1/4 aller Vereine wurden preisgekrönt. Am Ehrenfesten beteiligten sich sämtliche im Kreise liegenden preisgekrönten Vereine beider Gruppen gemeinschaftlich. Hier wurde nur die Hälfte der 12 Vereine mit einem Preise bedacht. Im ersten Singen verteilten 3, im letzten alle 6 Preisrichter. Die Preise bestanden beim Singen in Diplomen, beim Ehrenfesten in Kunstgegenständen. Im Klassenfesten erhielten 3. B. in Gruppe I „Eintacht“-Bielefeld den 1. Preis, „Eintacht“-Weidenbach den 2. Preis, in Gruppe II: Weidenbach den 3. Preis. Im Ehrenfesten wurden folgende Vereine mit Preisen bedacht: „Eintacht“-Bielefeld den 1. Preis, Weidenbach den 2. Preis, Rennerthausen den 3. Preis, Edelshausen den 4. Preis, Weidenbach den 5. Preis, Engelfach den 6. Preis. — Vor etwa 4 Wochen fand in Weidenbach ein ähnlicher Wettbewerb statt für die Vereine des Kreises Warburg. — Sollte es nicht möglich sein, auch in unserem lieben Wittensteiner Ländchen im kommenden Jahre einen solchen Kreiswettbewerb in die Wege zu leiten? Es kommen nur solche Orte in Frage, die über passende Räumlichkeiten verfügen. Als Kreismitelpunkt würde Erndebrück am geeignetsten sein. Laasphe oder Verleburg wären aber auch passend. Wenn ein Verein dieser genannten Orte die Angelegenheit in die Hand nähme und einen solchen Wettbewerb im Interesse unseres Volkslieds zustande brächte, er wäre des Dankes sämtlicher Wittensteiner Sänger gewiß.

— **Erndebrück, 20. Juli.** Die gestern über die hiesige Gegend niedergegangenen Gewitter brachten den ausgedörrten Fluren den erquickenden Regen in ausgiebiger Weise. Der Mittags hier ab-

gebend.

Die Meinung
mehr sicher
Nengstlich
holen fogat
um es biffer
es dann der
machter die Not
ein Notgroßen
Spartasse und
n Banken
traget pro Jahr
ital von etwa
an wohl sagen
von dieser Not
dem Gulthaben
inbei man auch
traget Keuergefe
Stenrpflicht
vom Hundert
bis Ende des
rezinsien bei S
italertragsteuer
ie dem Spore
die Gewerbeste
ist nicht der
im Strumpf
vorgelommen
tet, sollte jeder
der Reichsband
mehr Kaufkraft
gehehen, daß
oder Bank
wirkt, daß die

Ueber die
für den
monnensteuer
e folgendes
nach dem
den Steuer
end auf die
21 geftalt
anzureich
für einen
tslohn ein
stasse über
schnitt ist
Der trockne
Klima ganz
schneit sieht es
lassen darum

in Saale Bofch
atli. Orts
teilt zunächst
untertraffen
urde seitens der
ann fand eine
eife statt. Die
einstimmigen
reis von 2.50
in Wirtschaft

VI Münster
atationsführer
Ref.-Inf.-Regt.
schäftsführender
Vereins e. B.
erne Kreuz 1.
dem westlichen
dar ihm bereits
Abzeichen in
Laasphe.

fahrende Personenzug nach Siegen geriet auf der Fahrt nach Bülzel in eine Hagelwolke. Die Hagelkörner prasselten gegen die Fensterscheiben. Als der Zug nach Bülzel kam, war dort das schönste Wetter.

Turnen * Spiel * Sport.

Laasphe, 20. Juli. (Reichs-Jugend-Wettkämpfe.) Zum ersten Male nach langer Unterbrechung konnte der 1. Bezirk des Siegerland-Turngastes auf des Gillerbergs stolzer Höhe ein Turnfest abhalten. Galt es doch, die Reichsjugendwettkämpfe auszugleichen. Diese werden im ganzen Reich unter den gleichen Bedingungen ausgetragen. Das Turnen der Jugend fand in den Vormittagsstunden statt. Es erweckte bei den Zuschauern wahre Freude, den freich n, trohen Geist zu beobachten, den unsere Jugend bei diesen Kämpfen entwid. lte. Leider mußte nachmittags bei den Reichsjugendwettkämpfen der Wettbewerb miltunter in ft bausem Regen geturnt werden. Logdem wurden noch ganz prächtige Leistungen erzielt. D. Stadtwettkämpfe 7.99 Mr., Kugelstoßen 10.51 Mr. Für den Turnverein Kredenbach bedeutete der Tag einen vollen Erfolg. Konnte er doch sämtliche Wettkämpfe heimführen. An diesen Wettkämpfen beteiligte sich leider nur drei Vereine: Kredenbach, Allenbach und Gillerbach. Die vorstehenden Leistungen schloß n mit dem Endeultot: Kredenbach 177 Punkte, Allenbach 172 und Gillerbach 165 P. Am Getid siegte Kredenbach mit 587 Punkten gegen Gillerbach mit 578 und Allenbach mit 489 Punkten. Nach Abschluß des Wettkampfes wurde die Preisverteilung vorgenommen. Vom hiesigen Turnverein gingen als Sieger aus dem Wettkampf hervor: 3. Altersklasse: Hans Adam 14. Preis mit 54 Punkten, Gustav Langenbach 16. Preis mit 52 P., Edward Schuppert 20. Preis mit 48 P., B. Benner 23. Pr. mit 45 P., Karl Fischer 24. Preis mit 44 Punkten.

4. Feindingen, 20. Juli. Am vergangenen Sonntag wurden auf dem Gillerberg die diesjährigen Reichs-Jugend-Wettkämpfe des 1. Bezirks des Siegerland-Turngastes ausgetragen, an denen sich 11 junge Leute, zum Teil Schulfreien, aus unserem Orte beteiligten. 10 von ihnen wurden mit Preisen bedacht. Es sind folgende: Gruppe III: Ernst Hordler 5. Pr., Wilhelm Keller 16. Pr., Rich. Benfer 20. Pr., Artur Heinrich 23. Pr. Gruppe II: Otto Widel 9. Pr., Heinrich Benfer 19. Pr., Karl Heppner 38. Pr. Gruppe I: Heinrich Widel 17. Pr., Aug. Hoffmann 27. Pr., Rich. Hadler 28. Pr. Wir freuen uns, daß der edlen Turnerei auch hier immer mehr Interesse entgegengebracht wird und beglückwünschen die jungen Leute zu ihren Erfolgen.

Erndtebrück, 20. Juli. An den am vergangenen Sonntag auf dem Giller stattgefundenen Reichsjugendwettkämpfen des 1. Bezirks Siegerland-Turngastes hat sich auch der hiesige Turnverein mit einer großen Anzahl seiner Mitglieder beteiligt. Schon frühzeitig marschierte derselbe unter Weifen- und Trommelschlag, die Damenriege voraus, im frammen Marsch durch den Ort zum Festplatz. Die drohende Gewitterstimmung in der Natur kam erst nachmittags zum Ausbruch, als der größte Teil des Programms erledigt war. Die Teilnehmer kehrten erst mit den Abendstunden in dem Bewußtsein wieder heim, einen schönen Tag verlegt zu haben. Der Verkehr auf der Bahn und der Straße nach Bülzel war ungemein lebhaft.

Stingelands.

(Die Schriftleitung lehnt jede Verantwortung, außer der presserechtlichen, für Artikel unter dieser Ueberschrift ab.)

Kriegsbeschädigte als Drehorgelspieler. In der letzten Zeit sind in der Tagespresse verschiedentlich Mitteilungen des Reichsarbeitsministeriums veröffentlicht worden, in denen darauf hingewiesen ist, daß es die Kriegsbeschädigten „banc der Tätigkeit der Fürsorge niemals nötig hätten, zum Weiten oder Weiterleben zu greifen“. Dabei ist es recht interessant, daß an Kriegsbeschädigten im Fürsorgewege Drehorgeln vergeben werden. So unerwartet diese Mitteilung klingt, — sie ist wahr. In einem Schreiben an die „Berliner Morgenpost“, das in der Nummer 108, 5. Beilage, vom Sonntag, den 8. Mai, abgedruckt ist, sagt das Reichsarbeitsministerium wörtlich folgendes: „Wenn bisweilen einem Kriegsbeschädigten im Fürsorgewege eine Drehorgel gegeben worden ist, so handelte es sich um besondere Ausnahmefälle, in denen die Rentenempfänger so schwer beschädigt waren, daß sich ihre Unterbringung im Gewerbsleben als unmöglich erwiesen hatte.“

Ein Vertreter des Bundesvorstandes hat sich im Reichsarbeitsministerium überzeugt, daß dieses Schreiben tatsächlich von dort losgekommen ist.

Dadurch widerruft das Reichsarbeitsministerium selbst seine Mitteilung, daß Kriegsbeschädigte niemals auf den Wettkampftage seien. Nicht nur die Kriegsbeschädigten selbst, sondern die ganze öffentliche Meinung muß sich gegen einen solchen Unfug wenden. Wie weit dieser schon gediehen ist, zeigt nicht nur die eigene Mitteilung, des Reichsarbeitsministeriums, sondern auch eine Verfügung des Berliner Polizeipräsidiums vom 22. Januar, Abt. II, Gruppe A, Gewerbe-Polizei. Mit dieser sind Richtlinien für Personen aufgestellt, die durch Drehorgelspielen und Musikieren mit anderen Instrumenten ihr Brot zu verdienen suchen. Dort heißt es unter Ziffer 4, daß Voraussetzung für die Erteilung der Erlaubnis zum Drehorgelspielen der Nachweis ist, daß der Antragsteller durch schwere Kriegsbeschädigung ganz oder wenigstens erheblich in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist. Diese Tatsachen zeigen am besten, wie mangelhaft das Reichsverfürsorgegesetz ist, das die Ansprüche der Kriegsbeschädigten regelt und auf welche fonderbare Art und Weise die Kriegsbeschädigten den „Dank des Vaterlandes“ zu spüren bekommen. Es ist ironie, wenn das Reichsarbeitsministerium dann noch die Kriegsbeschädigtenorganisationen bittet, an der Bekämpfung des Straßenbettelns mitzuwirken. Die Kriegsbeschädigten aber, die durch das Verhalten des Reichsarbeitsministeriums und des Reichstages Verleumdungen ausgesetzt müssen, werden am zweckmäßigsten an diesen die Aufschrift anbringen: „Nicht ich, nein mich verließ das Vaterland!“

Bermischte Nachrichten.

4. Werbungen für die Fremdenlegion. In der häßlichsten Weise gehen in Deutschland die schon so oft gebrandmarkten Werbungen für die schändliche französische Fremdenlegion fort. Leider finden sich immer noch Deutsche, die sich von den geäußerten belöbenden Vorspiegelungen der Werber irreführen lassen und für ihr ganzes Leben dann hilflos in Kasernen und Gefängnissen schmachten müssen, bis sie ein erlösender Pfeil in den heißen, wilden und unruhigen Kolonien der „Grande Nation“ trifft. Wie ungewöhnlich der Umfang ist, den die Werbungen annehmen, illustriert folgender Vorfall in Duisburg. Dort wurden seit der Befreiung von Duisburg von der Kommandantur täglich rund 10-15 Leute angeworben. Seit einiger Zeit hat die Kommandantur Anweisung, täglich nicht mehr als 10 junge Leute anzuwerben.

5. Schleifung der Festung Koblenz. Die Schleifung der Koblenzer Festungswerke, die auf Anordnung der Entente erfolgen mußte, ist im weiteren Fortschreiten begriffen. Nachdem die Niederlegung der Festung „Franz“ beendet ist, wurde nunmehr mit der Schleifung der auf dem rechten Rheinufer befindlichen Festungsanlagen mit Ausnahme derjenigen, die von den Besatzungstruppen benutzt werden, begonnen.

6. Vom Gillerberger Bürgermeisterrücktritt. Bei der nochmaligen genauen Durchprüfung der Wohnung des Eisenbahnschmiedes Siefert, der bekanntlich im Verdacht steht, die Bürgermeister ermordet zu haben, wurde noch eine Reihe bisher vermisteter Gegenstände, im besonderen die Uhren der beiden ermordeten Bürgermeister Busse und Werner, deren Briefschaften und der Siegelring Werners gefunden. Siefert wurde die gefundenen Gegenstände vorgelegt. Er stellte jedoch den Besitz der Gegenstände in Abrede und verbleibt bei seinem Leugnen.

7. Jung geliebt — alt gefreut. Ein Brautpaar im Gesamtalter von 151 Jahren ist ein zu seltenes Exemplar, als daß es nicht hier mitgeteilt sei. Auf dem Standesamt zu Rathenow in der märkischen „Streuandbüsche“ erschien ein Pärchen im jugendlichen Gesamtalter von 151 Jahren und beehrte das feierliche Aufgebot. Der Herr Bräutigam zählt „erst“ 81 Denze und das Fräulein Braut hat „nur“ 70 Wiegenfeste gefeiert.

8. Hungersnot in Rußland. Der Patriarch von Moskau erlucht in einem Aufruf an die Erzbischöfe von Canterbury und York um dringende Sendung von Brot und Arzneimitteln nach Rußland, wo ein großer Teil der Bevölkerung der Hungersnot ausgesetzt sei. Das Getreide der Provinzen, die die Kornkammern Rußlands bilden, ist durch Trockenheit vernichtet worden. — Maxim Gorki hat ein Telegramm ähnlichen Inhalts an Gerhard Hauptmann gerichtet. Das Gland in der Sowjetrepublik muß furchtbar sein.

9. Der Panamakanal verschüttet. Ein Erdbeben an dem Kanalschnitt hat den Panamakanal teilweise zugeschüttet, so daß nur die kleinen Schiffe den Kanal noch passieren können.

Kleine Nachrichten.

10. In Dresden werden vom 21. Juli ab schaffnerlose Straßenbahnwagen zunächst versuchsweise verkehren.

11. 50 000 Mark hat die Landesgruppe Schwab der heimatvertreuen Oberpfälzer zur Bänderung der Not in Oberschlesien an das Reichsministerium des Innern überwiesen.

12. Eine internationale Eisenbahn-Konferenz zum Zwecke einer Neuordnung der internationalen Wagenführung findet gegenwärtig in Innsbruck statt. 30 Vertreter aller europäischen Staaten nehmen daran teil.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag den 21. Juli: Vielach wolkig, strichweise Gewitter, etwas kühler, westliche Winde.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. u. Donnerstag den 21. Juli d. J. kommt bei Louis Sureth in Erndtebrück Weizenmehl zum Verkauf. Es kommt 1 Pfund zur Verteilung und zwar auf den Wochenabschnitt 19. 6. bis 25. 6. 1921.

Bezugsweise und Brotmarken sind mitzuführen. Erndtebrück, 18. Juli 1921. Der Amtmann. Koeßler.

Bekanntmachung.

Während der Sommermonate — 1. Juni bis Ende Oktober — wird hiermit widerruflich an den Sonn- und Festtagen des Nachmittags bis 7 Uhr der Handel mit Frischbrot und zwar nur solchen Gebäckstücken, die lediglich Frischbrot führen, gestattet. Die Verkaufsstellen von Angelegten während der angegebenen Zeit ist unterzucht.

Erndtebrück, 15. Juli 1921. Die Polizeiverwaltung: Koeßler, Amtmann.

Strebbamer Kaufmann sucht

Beteiligung

an aussichtsvollem Unternehmen. Schriftl. Angebote unter M. 25 an die Geschäftsst. der Wittgenst. Ztg. erbeten.

Weißlackierte eiserne Bettstelle mit Matratze

1,35 m lang, gute Ausführung und wenig gebraucht, zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Graue kl. Jagtasche mit einl. Gelbbetrag auf d. Weg zum Bahnhof Laasphe verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in d. Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Mehrere Schreiner oder Wagner

finden sofort dauernde Beschäftigung bei R. Kettermann, Ludwigshütte.

Wobes, junges

Mädchen

für meinen kleinen, besseren Haushalt gegen guten Lohn nach Gilsfeld gesucht. Frau Adolf Hennies, 3. St. Hotel Kaiserrie. Zu melden nach 7 Uhr abends.

Suche per 1. August ein älteres, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn.

Frau Helene Jochum, Wirtshaus, Siegen, Schütz. 27.

la. Ziegelsteine

liefern jed. Quantum 3. Tagesfr. Dampfziegelwerke Groß & Stark Laasphe i. W.

Ich empfehle in nur bester Ware:

Leinölfirnis, Delbleiweiß, Fußbodenlackfarbe in Büchsen, sämtl. trockene wie fertig gestellte Farben, Karbolineum, ferner

Tapeten in großer Auswahl.

Otto Reber, Erndtebrück.

Frische Matjesheringe sowie

nene Kartoffeln empfiehlt

Wilh. Hoch, Laasphe.

Für die Einmachzeit empfehle:

Einmachgläser, sehr bewährte Systeme in allen Größen mit echten Gummiringen u. allen Ersatzteilen. Einmachapparat, gut verzinkt. Gelee- und Einmachgläser zum Zubinden von 1/4—4 Ltr. Inhalt. Acht Koblenzer Steingut Einmachtopfe von 1/2—30 Ltr. Inh. Alle Sorten Gummilauter Töpfe Detters Einmachhilfe-Salzhilf-Pergamentpapier. Schwefel, Schwefelsäure, Einmachessig, sowie alle Gewürze.

Ferner bringe mein großes Lager in Porzellan, Glas- und Steingutwaren in empfehlende Erinnerung, als:

Tafel-, Kaffee-, Tee-Servicce u. dal Küchengarnituren, Waschgarnituren, sowie sämtliche Gebrauchsgeschirre aus den ersten Fabriken zu äußerst billigen Preisen Laasphe. Fr. Metz Wwe.

Friedensqualität!

Leinölfirnis, gar. rein, doppelt-gefocht Bleiweiß, chem. rein Bernsteinfußbodenlack Bernsteinfußbodenlackfarbe in 1 Kg.-Dosen sowie sämtliche andere Lacke. Alle Sorten Pinsel, Schablonen u. Trockenfarben in nur bester Qualität.

Ferner: Automobilöl Maschinöl für alle Zwecke Centrifugenöl Nähmaschinenöl Fahrradöl Fußbodenstauböl Riemenwachs Lederfett, echt Vaseline, in gelb u. schwarz Parfett- u. Linoleum-Wachs, gelb u. weiß empfiehlt

Max Hintz

Farben u. Lacke en gros und en detail Laasphe

Einige kräftige Jungen

im Alter von 16—18 Jahren gegen hohen Lohn gesucht. Meldungen beim Meister der Torfgrube Erndtebrück.

Verreist! Dr. Reipen, Siegen.

Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt

Streichmusik

in kleiner Besetzung kann ausgeführt werden. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Notgeld der deutschen Kriegsgefangenenlager

Prospalte über dieses neue interessante Sammelgebiet gratis. Ausführliches Verzeichnis gegen M. 2.20. Serie IV, 50 bis. Scheine, M. 20.—, Serie V, 90 bis. Scheine, M. 50.—, plus Einfr. Briefporto M. 1.80.

Notgeld deutscher Städte: a) Paket „Ackerbau“, 25 versch. Scheine, M. 12.—, b) Paket „Gewerbe“, 50 versch. Scheine, M. 30.—, c) Paket „Handel“, 75 versch. Scheine, M. 50.—, d) Paket „Industrie“, 100 versch. Scheine, M. 80.—, und je M. 1.80 Porto.

Alle 250 versch. auf f. M. 172 franco; alle Preise incl. Steuer. Sorgfältig zusammengestellte Auswahl von 100 versch. Scheine. Cassa mit Bestell. voraus auf m. Postcheckkonto Berlin 64712. Bernhard Fahrige, Verlagsbuchhändler, Berlin W. 30, Speyerstr. 18.

Die letzte Rate der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs ist bis 26. d. Mts. zu zahlen.

Laasphe, den 19. Juli 21. Die Stadtkasse. Oahu.

Ende dieser Woche trifft ein Waggon

Frühkartoffeln

hier ein zum Preise von M. 90.— per Zentner.

Ferner

weiße Bohnen La Plata Mais Maischrot Erbsenschrot Gerstenschrot Bohnenschrot nur reine Ware, ohne jegliche Beimischung u. Ausmahlung. Bestellung hierfür nehmen wir im Voraus entgegen. Säcke sind bei Abnahme mitzubringen.

Gebr. Grünenbaum, Laasphe. Telefon 59.

Nervöse

Rheumatismus- und Gichtkrankheiten von entzündlichen Schmerzen, Gelenken, Nerven, Stichen, gequält und gereizt, ohne Ruhe, ohne Schlaf, verlornt heute noch interessante Proschüre mit vielen Dankstücken über erfolgreiche natürliche Heilweise gratis vom Sanitätsverlag Heidelberg 35.

Codesanzeige.

Heute früh 6 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, treue Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Pauline Dutge

geb. Roschel
im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emil Dutge,
Sondarmerie-Wachtmeister a. D.
nebst Kindern.

Gründebühl, Kreuztal, Bergen bei Frankfurt a. M. u. Hamm a. d. Sieg, den 18. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 21. d. Mts., vorm. 11 Uhr statt.

Codesanzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr verschied sanft und ruhig, infolge Altersschwäche, meine geliebte Frau, unsere treuversorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Hebamme

Justine Völkel

geb. Afflerbach
im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Völkel.

Gründebühl, Basel, den 18. Juli 1921.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Codesanzeige.

Gestern früh 1/6 Uhr verschied unerwartet nach kurzem Leiden unser geliebtes Söhnchen, Bräuerchen und Enkelchen

Hellmut

im zarten Alter von 14 Tagen.

In tiefer Trauer:

Familie Ref.-Leitführer
Karl Preisbach.

Gründebühl, den 19. Juli 1921.

Nur für Wiederverkäufer!

Ausstellung im Hotel Viktoria, Gießen,
vom 25.—28. Juli ds. Js.

in Glas-, Porzellan-, Blech- und Emaillewaren,
Kaffeeservice, Wein-, Bier-, Eisch- u. Seesegläser,
Kurz-, Spiel- und Kochwaren.

Große Schlager in Geschenkartikeln.

Ausstellung für Jedermann sehr lohnend.

Fahrtvergütung 3. Klasse.

Albert Rosenthal, Nassau (Lahn).

Liköre, Branntweine Traubenweine

liefert in hervorragender Qualität zu
billigsten Preisen

Sauerland. Obstindustrie, Meschede,

Telefon 65.

Likörfabrik und Weingroßhandlung.

Empfehle mich zum Anfertigen von

Kriegerdenkmälern

sowie

Anfertigen von Zeichnungen
aller Art.



Auf meinen Lagern befinden sich

Kriegergedenktafeln

mit Schrift u. Kettenwerk aller Art.

Grabsteingeschäft

Stein- u. Schrifthauerei

Chr. Buschhaus, Laasphe.

Außer den unübertroffenen

Weck-Apparaten

liefern ich einen

Einkochapparat mit

zu Nr. 55.— per Stück.

August Mittelman, Laasphe.

Für Zahnkranke

bin ich täglich von 8—7 Uhr zu sprechen.
Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten,
Plombieren, Stützähne, Umbearbeitung
schlecht sitzender Gebisse, Goldkron- und
Goldbrücken.

Schonende Behandlung bei mässigen Preisen.

Roschewsky, Laasphe

Königsstrasse 1.

Fußboden-Anstrich

über Nacht trocknende

Vorstrichfarbe und

Büchsenlack.

Für Tore, Fachwerk und alle
dem Wetter ausgesetzten
Holzteile

Karbolineum

fein braun.

Sonstige

Lacke, Farben,

Pinself und Weiß-

quasten.

Tapeten

und Kleistermehl.

Reifen in roh gebeizt

und Gold

empfehlen

Spezialgeschäft f. Anstreicher

u. Tapezierer-Bedarfsartikel

Karl Kämereit,

Laasphe, Bahnhofstr. 39.

Fast neues, gut erhaltenes

Klavier

steht zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäfts-

stelle der Wittgenst. Stg.

Ankauf von

Briefmarken-

sammlungen

bis zum 25. ds. Mts.

Berleburg,

Jacob-Roldestr. 35.

Konzert

des Seminarchors Hilchenbach.

Leitung: Seminar-Musiklehrer K. Wettig.

Samstag den 23. Juli

abends 8 1/2 Uhr im Saale des Gasthof

Patt (früher Dickgräbe) in

Erndtebrück.

Einlaßkarten zu 3.00 Mk. im Vor-
verkauf bei Ott, Sattler Völkel und im
Konzertlokal. Kassenpreis 4.00 Mk.

Reinertrag zur Errichtung einer Ehren-
tafel für die Gefallenen.

Kriegerverein Laasphe.

Die Verpachtung der Wirtschaft für das am
21. August stattfindende

Kriegerfest

soll am Freitag den 22. Juli ds. Js., abends 9 Uhr
bei Kamerad Fr. Schäfer am Bahnhof Laasphe statt-
finden. Pächtlustige werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Laaspher Lichtspiele.

Freitag den 22. und Sonntag den 24. Juli

großes Kino-Programm

mit guter Musik.

Näheres siehe in nächster Nummer.

Empfehle:

Photographische Artikel

wie Platten, Karten, sämtl. Papiere,
Fixierbäder, Entwickler usw.

Buchhandlung Aug. Ingardt, Laasphe.

Empfehle emaillierte, verzinkte und

Weißblechwaren, Badewannen,

Einkochapparate

und Gläser.

Hermann Schröder, Klempner,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbankgironkonto :: Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 18177 :: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3 1/4 und 4%.

Anlage für Mündelgeld,

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den
Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheck-
verkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Be-
teiligung empfehlen.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.